WALDDÖRFER UMWELTZEITUNG

UMWELT • KULTUR GESUNDHEIT UND SOZIALES

Nr. 59 • Juni 2011

Tel.: (0 40) 644 24 353
Fax: (0 40) 604 50 692
Home: www.wuzonline.de

Kaum Nachwuchs im Duvenstedter Brook

Trockenheit schlecht für Kraniche

Foto: Sabine Markuske/NABU

Kranichpaar im Schauteich im Zentrum des Duvenstedter Brooks

Schon seit Anfang der 1980er Jahre schützen im Duvenstedter Brook ehrenamtliche Helfer die brütenden Kraniche und ihre Nester. Daneben wurden Ruhezonen geschaffen und in vielen Bereichen die Wasserstände erhöht, was für eine erfolgreiche Kranichbrut unbedingt erforderlich ist. Eine Erfolgsgeschichte: Nachdem 1981 seit rund 100 Jahren überhaupt erstmals wieder Kraniche in Hamburg brüteten, beziehen mittlerweile im Naturschutzgebiet Duvenstedter Brook alljährlich gut zehn Paare ihr Revier.

„In diesem Jahr sind es elf Paare, wenn man die Tiere im holsteinischen Umland mit zählt“, weiß Jens-Peter Stödter vom NABU-Arbeitskreis Walddörfer. Dass die Kraniche in der Hansestadt auch weiterhin stabile und zunehmende Bestände verzeichnen, liegt auch am Zuzug von außerhalb. Außerdem hat der NABU in den vergangenen Jahren viel Zeit für die Anlage von geeigneten Nistbiotopen investiert und alljährlich im Winter durch das so genannte Entkusseln die weiten offenen Flächen im Brook von Bäumen frei gehalten. Neben den Kranichen profitieren auch seltene Moorpflanzen wie Sonnentau, Moosbeere und Rosmarinheide von diesen Maßnahmen.

Fortsetzung auf Seite 4

Hamburg atomstromfrei

Das Atomkraftwerk (AKW) Brokdorf wird nach Angaben der EON voraussichtlich am 11. Juni für die Jahresrevision und dem Brennelementwechsel abgeschaltet. Im Reaktor des AKW befinden sich 193 Brennelemente. Verläuft alles planmäßig, so soll der Atommeiler an der Unterelbe nach der Revision am 30. Juni wieder ans Netz gehen. Die Anti-Atom-Initiative X-tausendmal quer ruft zusammen mit 40 weiteren Gruppen zu Sitzblockaden am Pfingstsonntag, 12. Juni am AKW Brokdorf auf. Sie sollen unter Umständen bis zum darauf folgenden Freitag andauern. Da die Atommeiler Krümmel, Brunsbüttel und Unterweser zurzeit still liegen, müsste der Norden während der Brockdorf-Abschaltung atomstromfrei sein (nächstes AKW in Grohnde/Hameln). (du)

Wir verbessern Ihre Energiebilanz.

BACKHAUS SOLARTECHNIK

SONNE HOLZ GAS REGEN LUFT

BERGSTEDTER MARKT 1 · 22395 HAMBURG · FON 040 604412-91 · FAX -92
WWW.BACKHAUSSOLARTECHNIK.DE

Buchtipps von Siegfried Stockhecke, Agenda 21-Büro Volksdorf, Postfach 670502

Naturschutz in der Sackgasse?

„Noch nie war die Sehnsucht nach Natur so groß wie heute. Natur als Wildnis, Natur als Landschaft und Natur als Heimat sind drei wirkungsmächtige Metaphern für das gewachsene Bedürfnis der Menschen nach intensivem Naturerleben.“

Menschen in unserer Bevölkerung pflegen einen schönen Garten oder die Geranien auf dem Balkon – sie lieben diese Art von Naturnähe. Andere möchten in die letzten Winkel der Natur vordringen – z.B. die Off-Roader, diese PS-starken, schwergewichtigen „Naturburschen“ (300 000 Neuzulassungen 2010) oder die armierten Mountainbiker, die das dann mit weniger technischem Aufwand auch schaffen.
Sie alle mögen Naturschützer in der Regel eher nicht, halten diese für „Fortschrittsverhinderer“. Die Wahrnehmung des Naturschutzes ist bei uns oftmals getrübt durch Unwissen und Vorurteile. Da kann Reinhard Piechocki mit seinem neuen Buch Abhilfe schaffen. Er führt uns aus dem Tal dumpfer Meinungen und diffuser Empfindungen dem Naturschutz gegenüber heraus auf einen „Gipfel der Kenntnis“ und sorgt in den folgenden Kapiteln für klare Sicht auf die heutige Bedeutung des Naturschutzes: Natur und Mensch; Natur als Wissenschaftsobjekt; Natur als Sinnbild; Natur als Moralobjekt und einem Epilog zum Naturschutz als Kulturaufgabe, abgerundet durch einen Super-Literaturanhang mit Lese-Empfehlungen.
Fundamentalismus in der Naturschutz-Debatte ist fehl am Platze. Der Autor stellt die Voraussetzungen für einen vernünftigen Weg dar und zeigt auf, auf welchem Niveau er begangen werden muss. Umwelt- und Naturschutz ist zwar längst in der Mitte der Gesellschaft angekommen – wie wir ihn sinnvoll betreiben können, haben die meisten von uns aber nicht gelernt.

Hier ist er endlich: der erforderliche anspruchsvolle „Grundkurs“ zur Verständigung zwischen Bevölkerung und Naturschützern. Das Buch als Anstiftung für eine „späte Liebe“? Nicht aussichtslos. Lesen!

Landschaft – Heimat – Wildnis, Schutz der Natur – aber welcher?
Reinhard Piechocki, München 2010,
266 Seiten mit 15 Abbildungen, 14,95 Euro

IMPRESSUM

Walddörfer Umweltzeitung©

Redaktion und Anzeigen
Ilka Duge (du), V.i.S.d.P.
i.duge@wuzonline.de
Tel.: (0 40) 644 24 353
Fax.: (0 40) 604 50 692

Layout und Grafik
Monika Thiel (mt)
m.thiel@wuzonline.de

Verlag
***m.* MEDIENPRODUKTION GmbH**
Ahornweg 19 · 22395 Hamburg

Druck
A. Beig Druckerei und Verlag GmbH & Co. KG Pinneberg

Die Zeitung wird auf Recyclingpapier gedruckt. Alle namentlich gezeichneten Beiträge sind in der Verantwortung der Autoren. Der Inhalt ist urheberrechtlich geschützt. Deshalb bedarf die Vervielfältigung von Informationen oder Daten, insbesondere die Verwendung von Texten, Anzeigen und Bild-, Grafikmaterial unserer vorherigen schriftlichen Zustimmung.

www.wuzonline.de

Hinschauen, Hingehen, Hinsetzen...

Rechtzeitig vor Beginn des Sommers wurde der neue Außenbereich der Tagesstätte Roter Hahn (Saseler Markt / Kunaustraße) von einem Gartenbauer aus Wittenburg kostenlos gestaltet. Am Donnerstag, 23. Juni von 11 bis 12 Uhr sind alle Saseler zur Einweihung der neuen Sitzecke eingeladen.

Schon lange hatten die Mitarbeiter der Tagesstätte Roter Hahn den alten Garten aus ihrem vorherigen Domizil in Volksdorf vermisst. Nun freuen sie sich riesig, die neue Anlage in Sasel mit Terrasse und frischgepflanzter Hecke zum Aufenthalt im Freien und Miterleben des Geschehens auf der Straße und vor den Geschäften nutzen zu können.

Aber: Es fehlte noch ein dringend benötigter Tisch mit den passenden Stühlen dazu. Der vorhandene weiße Plastiktisch war weder eine Augenweide noch auf Dauer stabil. Doch da fand sich, angeregt von der Initiative „Für ein lebenswertes Sasel„ ein Geldgeber. Spontan spendete der Saseler Holger Pfaue einen stabilen wetterfesten ausziehbaren Tisch mit sechs Stühlen. (WUZ)

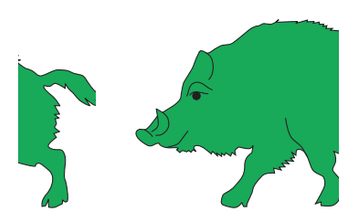
Bestattungen
in Bergstedt

Claus-Dieter Wulf
Fachgeprüfter Bestatter

Individuelle Durchführungen aller Bestattungen in ganz Hamburg und Umgebung

BESTATTER VOM HANDWERK GEPRÜFT

Neue Büroanschrift
Bergstedter Chaussee 189
22395 Hamburg
Telefon 604 42 443



Die nächste WUZ erscheint am 25. Aug . 2011

Zweiter Fahrrad-Aktionstag in Sasel

„Verkehr menschenfreundlich verändern“

Die Initiative „Für ein lebenswertes Sasel“ und die Ev.-Luth. Kirchengemeinde Sasel laden zum zweiten Fahrrad-Aktionstag für den Stadtteil am Sonnabend, 18. Juni ein. Unter dem Motto „Sasel fährt Rad“ präsentieren, wie schon bei einem ähnlichen Aktionstag 2009, Fahrradhändler aus der Region von 9 bis 14 Uhr Alltagsräder und Zubehör. Dabei liegt ein besonderes Augenmerk auf Möglichkeiten, Kinder mit Anhängern und besonderen Sitzen zu transportieren und Einkäufe per Rad nach Hause zu bringen. Auch spezielle Räder für ältere oder behinderte Menschen und Transporträder werden vorgestellt. Auf dem Gelände der Vicelinkirche gibt es außerdem verschiedene Infostände u.a. vom ADFC, vom NABU und vom Verein „Mobil ohne Auto“.

Foto: Ilka Duge

Torsten Prinzlin (li.) und Uwe Jancke vom ADFC bei der Diskussion vor zwei Jahren

Ein Open-Air-Podiumsgespräch vor der Kirche (12-13 Uhr) zu den Themen: Was bedeutet die Radverkehrs-Strategie des Bundes und des Landes Hamburg bezogen auf die Saseler Verhältnisse und den Bezirk Wandsbek, Radfahren als Beitrag zum Umwelt- und Klimaschutz sowie Verkehrssicherheit runden die Aktion ab. Ins Gespräch mit den Zuhörern kommen u.a. Bundesverkehrsminister a.D. Kurt Bodewig, Mitautor des Ersten Nationalen Radverkehrsplanes, heute Präsident der Deutschen Verkehrswacht und Uwe Jancke, ADFC und stellvertretender Vorsitzender der Hamburger Fahrradsternfahrt-Aktion. Moderation: Pastor Thomas Jeutner (Vicelin-Kirche).

„Der wichtige Beitrag des Fahrrades zum Klimaschutz steht im Hintergrund der Aktion. Über 30.000 Autofahrer passieren täglich den Saseler Markt. Wenn wenigstens 3.000 davon ein Fahrrad benutzen würden, könnte sich der Verkehr in Sasel menschenfreundlicher verändern“, ist Pastor Jeutner überzeugt. Mit dem Fahrrad-Aktionstag möchten die Veranstalter dazu einladen, Kurzfahrten mit dem Auto zu vermeiden und Einkäufe mit dem Rad zu erledigen. „Das ist eine Alternative zu verstopften Straßen und Parkplätzen. Und außerdem gesund.“

Die Fahrrad-Aktion reiht sich ein in die Aktionen rund um den Umwelttag „Mobil ohne Auto“. So wird am Folgetag, am Sonntag dem 19. Juni nach dem regionalen Gottesdienst aller Alstertaler Kirchengemeinden um 10 Uhr auf der Wellingsbütteler Torhauswiese auch eine Gruppe Radler zur hamburgweiten Fahrrad-Sternfahrt um 11.15 Uhr aufbrechen. (WUZ)

Autofreier Sonntag selbst gemacht

Obwohl Hamburg in diesem Jahr die Umwelthauptstadt Europas ist, hat die Behörde für Stadtentwicklung und Umwelt (BSU) den autofreien Sonntag 2011 gestrichen, der seit 2008 insgesamt sieben Mal stattgefunden hatte. Trotzdem wird die traditionelle Fahrradsternfahrt am 19. Juni stattfinden, denn sie ist seit rund 15 Jahren fester Bestandteil des Hamburger Veranstaltungskalenders.

Am 3. Sonntag des Juni, dem europaweiten Tag „Mobil ohne Auto“ werden rund 15.000 Fahrradfahrer zur Sternfahrt erwartet. Auf 22 Routen mit über 60 Startpunkten in den Hamburger Stadtteilen und der Metropolregion werden sie für eine umweltgerechte Verkehrspolitik und -planung demonstrieren. Erstmals findet die Abschlusskundgebung dort statt, wo die Regierenden die Forderungen der Hamburger Radfahrenden direkt hören können: um 14 Uhr auf dem Rathausmarkt.

Organisiert wird die Tour vom Aktionsbündnis Mobil ohne Auto (MoA), das u.a. aus dem Allgemeinen Deutschen Fahrrad-Club (ADFC), dem Naturschutzbund (NABU), dem UmweltHaus am Schüberg (Kirchenkreis Hamburg-Ost) und dem Verkehrsclub Deutschland (VCD) besteht.

Ein besonderer Höhepunkt ist für viele Teilnehmer die Fahrt über die Köhlbrandbrücke, die sonst für den Radverkehr gesperrt ist. „Wir erwarten vom neuen Hamburger Senat deutliche Schritte zur Verbesserung der Bedingungen fürs Radfahren. Mit der Fahrradsternfahrt wollen wir der Umwelthauptstadt 2011 zeigen, dass hier immer noch dringender Handlungsbedarf besteht“ so Torsten Prinzlin, Mitglied des Vorbereitungsteams. Alle Startpunkte und weitere Infos gibt es im Internet: www.fahrradsternfahrt.info. (WUZ)

Fortsetzung von Seite 1
Kaum Nachwuchs im Duvenstedter Brook
Trockenheit schlecht für Kraniche

Zum Bruterfolg aber trägt vor allem die Kranichwache bei, die der NABU-Arbeitskreis Walddörfer alljährlich seit etwa 1985 organisiert. Davor hatte der WWF die Wachen eingeteilt. Während der 14-wöchigen Brut- und Aufzuchtzeit der Vögel beziehen insgesamt etwa 30 Personen für jeweils eine Woche ihr Quartier im Brook. An den besucherintensiven Feiertagen werden sie von Mitgliedern des NABU Walddörfer unterstützt. Die Kranichwächter kommen zum Großteil aus Hamburg, es sind aber auch regelmäßig Naturschützer z.B. aus Hessen, Nordrhein-Westfalen oder Baden-Württemberg immer wieder dabei. Sie nehmen extra eine Woche Urlaub, um im Brook von früh morgens bis zum Sonnenuntergang nach dem Rechten zu sehen. Die Wächter sollen sicher stellen, dass die Kraniche während der Paarungszeit, beim Brüten und bei der Aufzucht der Jungen nicht gestört werden. In dieser Zeit – von März bis Juli – sind daher auch zwei Wege im Brook gesperrt.

„Die meisten Besucher im Brook verhalten sich umweltgerecht und haben Verständnis dafür, dass im Naturschutzgebiet nicht alles erlaubt ist“, so Jens-Peter Stödter. In den letzten Jahren hat die Besucherzahl im Brook ständig zugenommen, so dass auch an Regentagen Menschen im Brook anzutreffen sind. Vor allem an Wochenenden und zu den Feiertagen wird es manchmal richtig voll. Die Besucher breiten sich mit Decken auf den Wiesen aus, lassen ihre Hunde laufen, sind laut oder machen sogar Feuer. All das ist nicht erlaubt, weil es Flora und Fauna schadet. Wer Tiere beobachten möchte, sollte sich leise verhalten und auf den Wegen bleiben. Hunde sind im Naturschutzgebiet sogar verboten. „Dass der Brook kein Naherholungsgebiet ist, sondern internationalen Schutzstatus hat, müssen wir vielen Besuchern immer wieder erklären“, so Stödter.

Foto: Ilka Duge; Foto unten: Britta Reimer/NABU

Peter Vesely vom NABU Kaufungen/Hessen kommt seit 15 Jahren im Frühjahr zur Kranichwache in das Naturschutzgebiet Duvenstedter Brook

Bis in die 20er-Jahre des 20. Jahrhunderts war der Duvenstedter Brook fast komplett baumlos. Viele Flächen wurden landwirtschaftlich genutzt oder dienten als Schafweide. In den70er-Jahren begann man mit der Wiedervernässung der trockengelegten Moorflächen, so dass sich wenige Jahre später die ersten Kraniche niederließen. Die gut einen Meter großen Schreitvögel sind Bodenbrüter. Ihre Nester befin-

det sich in feuchtem Gelände und können einen Durchmesser von über einem Meter haben.

Kraniche legen in der Regel von März bis Mitte April ein bis zwei Eier. Das Gelege wird etwa 30 Tage abwechselnd von beiden Partnern bebrütet. „In der sensiblen Brut- und Aufzuchtzeit kann es zur Aufgabe eines Geleges oder zum Verlust der Jungvögel kommen, wenn sich die Tiere gestört fühlen“, so Stödter „leider haben wir in diesem Jahr bisher nur zwei Jungvögel beobachten können.“ Das liegt vor allem an der Trockenheit, denn der April ist während der Hauptbrutzeit eigentlich ein nasser Monat. Fallen Tümpel, Bruchwälder und Sumpfbiotope trocken, können Wildschweine leichter an das Nest kommen. Darauf haben die Naturschützer natürlich keinen Einfluss. Ungefähr 24 Stunden nach dem Schlüpfen können die Jungen sicher stehen und gehen. Die Nestflüchter werden von den Eltern in die nähere und später auch weitere Umgebung geführt. Auf der Nahrungssuche überqueren die Kranichfamilien auch schon mal den Wiemerskamper Weg oder wechseln über den Duvenstedter Triftweg in den Südteil des Naturschutzgebietes. Nach etwa zehn Wochen sind die Jungen flugfähig, so dass die Kranichwache ihre Koffer packen kann. (du)

Augustin
Kompetenz in Stauden
Große Auswahl an Sommerblühern
Bergstedter Chaussee 237 • 22395 Hamburg • Tel: (040) 604 55 56

BSU schlägt elf neue Tempo-30-Zonen im Norden Wandsbeks vor

Verkehrsberuhigung endlich umsetzen

Im August letzten Jahres hat die Behörde für Stadtentwicklung und Umwelt (BSU) hamburgweit 41 Straßen für die Einrichtung von Tempo-30 -Zonen vorgeschlagen, davon zwölf im Bezirk Wandsbek. Nach einer weiteren Prüfung – jetzt durch die Behörde für Wirtschaft und Verkehr - sind nun weitere 50 Straßen für Tempo-30-Zonen empfohlen worden, davon 27 im Bezirk Wandsbek.

Foto: Ilka Duge

Der Immenhorstweg in Bergstedt. Hier werden 150 Wohneinheiten errichtet von denen etwa 90 bezogen sind. Durch die Baufahrzeuge kommt es immer wieder zu gefährlichen Situationen, ob die Tempo-30-Zone das ändert bleibt abzuwarten

Bei der sogenannten ersten Tranche wurden 60 Straßen überprüft, die der BSU überwiegend von den Bezirken, teilweise auch von anderer Seite vorgeschlagen wurden. Für Tempo-30 nicht geeignet erachtete die BSU den Frahmredder vom Berner Weg zur Saseler Chaussee, den Schmalenremen von Gustav-Weihrauch-Weg bis Duvenwischen, den Volksdorfer Damm vom Wohldorfer Damm bis Bergstedter Chaussee und den Wohldorfer Damm vom Volksdorfer Damm bis Bergstedter Kirchenstraße. Diese Straßen hätten wesentliche Verbindungsfunktionen und seien überwiegend wichtige Einsatz- und Verbindungswege der Feuerwehr. Der Schmalenremen sei überwiegend ohne Anlieger, heißt es in der Antwort auf eine kleine Anfrage von Ole Thorben Buschhüter (SPD).

Von den empfohlenen Straßen wurden darüber hinaus sechs Straßen im Wandsbeker Verkehrsausschuss abgelehnt: Dorfwinkel, Groten Hoff, Rockenhof (zu klein), Schierenberg (Ampel), Busbrookhöhe und Zamenhofweg (Bustrasse). Nur vier Straßen befürwortete der Ausschuss, eine sollte nochmals geprüft werden. Im Bereich Walddörfer/Alstertal sind der Kupferteichweg zwischen Harksheider Straße und Kiwittredder und der Rügelsbarg zwischen Wohldorfer Damm und Lottbektal zu Tempo-30-Zonen erklärt worden. Nach der nochmaligen Prüfung durch Bezirksamt und Polizei gilt die Tempo-30-Regelung jetzt auch im südlichen Lottbeker Weg zwischen Bergstedter Chaussee und Rügelsbarg. Die Langsamfahrzone kam gerade rechtzeitig, da hier noch bis August die Umleitungsstrecke für den gesperrten Wohldorfer Damm eingerichtet wurde.

Zu den von der Wirtschaftsbehörde neu empfohlenen Straßen gehören in Sasel der Alsterredder, in Ohlstedt die Alte Dorfstraße von Brunskrogweg bis Ohlstedter Platz, der Ohlstedter Platz und der Brunskrogweg, in Volksdorf die Claus-Ferck-Straße von Uppenhof bis Im Alten Dorfe, die Farmsener Landstraße von Halenreie bis Claus-Ferck-Straße und Im Alten Dorfe zwischen Claus-Ferck-Straße und Wiesenhöfen, in Poppenbüttel der Frahmredder zwischen Stadtbahnstraße und Stormarnplatz, die Straße Langenstücken, der Müssenredder zwischen Ulzburger Straße und Tegelsbarg und in Bergstedt der westliche Immenhorstweg bis Birkenweg.

Auch bei diesen Vorschlägen handelt es sich nur um Empfehlungen. Die Umsetzung liegt jetzt sowohl in fachlicher als auch in finanzieller Hinsicht in der Verantwortung des Bezirks. (du)

Die WUZ meint

Ob auch bei den neuen Vorschlägen der Wandsbeker Verkehrsausschuss bei einigen Straßen sein Veto einlegt, bleibt abzuwarten. Vor allem in Volksdorf, wo ein einheitliches Konzept für den gesamten Dorfkern angestrebt wird, wird es Widerstände geben. Ob hier sogar eine Gemeinschaftsstraße (Shared Space) möglich ist oder einheitlich Tempo-30, wird die Bürger und auch die Freizeitpolitiker noch länger beschäftigen. Trotzdem ist positiv zu bewerten, dass endlich den Forderungen vieler Anlieger nach einer Verkehrsberuhigung Rechnung getragen wird, denn sie trägt zur Lebensqualität bei. Zum Teil warten einige Initiativen, z.B. die am Rügelsbarg schon seit sieben Jahren darauf, dass ihre Wünsche erfüllt werden.

Ilka Duge

"Zur Kastanie"
Duvenstedt

Specksaalredder 14 • 22397 HH-Duvenstedt
Tel.: (040) 607 25 25
www.restaurant-zur-kastanie.de
info@restaurant-zur-kastanie.de

Ab 16. Juni
wird jeden
2. Donnerstag bis
zum 25. August
bei schönem Wetter
ab 18 Uhr auf der
Terrasse gegrillt.
Sie können aus
unserer Grillkarte
wählen.

Wem nützt und wem schadet die Agro-Gentechnik?

Sechs Konzerne beherrschen den Markt

Mit der so genannten grünen Gentechnik oder Agro-Gentechnik ist bei den meisten Verbrauchern in Deutschland kein Blumentopf zu gewinnen. Laut einer aktuellen Umfrage des Forsa-Instituts orientieren sich rund dreiviertel der Verbraucher am Hinweis „Ohne Gentechnik“, obwohl sich 44 Prozent der Konsumenten weniger gut und 24 Prozent sogar schlecht informiert fühlen. Das mag daran liegen, dass die Auswirkungen der Gentechnik auf die Gesundheit nicht geklärt sind.

Gentechnisch veränderte Lebensmittel durchlaufen ein Zulassungsverfahren, bevor sie auf den Markt und in den Magen kommen. Jedoch testen in der Regel die Hersteller die Sicherheit ihrer Gentech-Lebensmittel selbst. Das schafft Unsicherheiten. „Der Großversuch mit Menschen, ob gentechnisch veränderte Lebensmittel sicher sind oder nicht, läuft außerhalb des Labors – und ohne Einwilligung der menschlichen Testpersonen“, kritisiert der BUND. Auch für Greenpeace ist klar: Die Natur ist kein Versuchslabor und der Verbraucher kein Versuchskaninchen.“ Ungewissheit besteht auch, weil von außen nicht erkennbar ist, ob das Lebensmittel gentechnisch verändert wurde. Erst seit 2004 gibt es eine Kennzeichnungspflicht, auch dann, wenn der gentechnisch veränderte Organismus im Endprodukt nicht mehr nachweisbar ist. Ausgenommen von der Kennzeichnungspflicht sind immer noch Produkte von Tieren, die mit gentechnisch veränderten Futtermitteln gefüttert worden sind, also Milch, Fleisch und Eier. „Das ist umso ärgerlicher, als 80 Prozent aller Gentech-Pflanzen ins Tierfutter wandern“, so der BUND. Als Gesundheitsrisiken gelten vor allem das Entstehen von neuen Allergien und weitere Antibiotikaresistenzen.

Kritik an der Gentechnik kommt auch von den Naturschützern. Gentechnisch veränderte Pflanzen können sich in Ökosystemen ausbreiten und ihre neuen Eigenschaften auf verwandte Wildarten übertragen. Daraus entstehen „Superunkräuter“, die nur noch mit einer Mischung verschiedener Pflanzenschutzmittel bekämpft werden können. Einmal in die Natur freigesetzte gentechnisch veränderte Konstrukte verbreiten sich unkontrolliert und sind nicht rückholbar. Pollen kann zudem durch Wind und Insekten über große Entfernungen verbreitet werden. Vor allem die Imkerei ist durch Gentechnik gefährdet. Bienen kennen keine Sicherheitsabstände und sammeln auch Pollen von Gentechnik-Pflanzen.

Eine Eigenschaft der Genpflanzen zum Beispiel bei Raps ist die Resistenz gegenüber Pflanzenschutzmitteln. Britische Studien belegen, dass dadurch die Biodiversität (die Vielfalt an verschiedenen Pflanzen und Tieren) stark zurückgeht. Ein zweites Ergebnis, zum Beispiel bei Mais ist die Insektenresistenz. Diese Pflanzen produzieren ein Gift, dass Insekten tötet, die von ihnen fressen. Betroffen sind davon auch „gute Insekten“, die das Gift über die Nahrungskette weitergeben. Das Gift wird außerdem in den Boden abgegeben und kann dort Kleintiere und Mikroorganismen schädigen.

Die Agro-Gentechnik wurde vor allem für die industrialisierte Landwirtschaft geschaffen. Wichtig sind hohe Erträge, Umweltaspekte werden ignoriert. In Europa spielt die Gentechnik noch eine untergeordnete Rolle. 80 Prozent des Anbaus findet in den USA, Brasilien und Argentinien statt. In Europa ist Spanien das Land mit den größten

Anbauflächen für Genmais. In sieben EU-Ländern (Österreich, Ungarn, Griechenland, Frankreich, Luxemburg, Deutschland und Rumänien) ist der Anbau von Mais der Sorte Mon 810 verboten. Bis zum Verbot 2009 wurde in Deutschland auf rund 3.000 Hektar Genmais angebaut. Der eher restriktive Umgang mit gentechnisch veränderten Pflanzen verändert sich in der anderen Richtung. Die EU-Kommission hat das seit Oktober 1998 faktisch bestehende Moratorium bei der Zulassung neuer GVO-Pflanzen (GVO=gentechnisch veränderter Organismus) im Mai 2004 aufgehoben. 2010 wurde mit der Gentech-Kartoffel Amflora erstmals seit 13 Jahren eine gentechnisch veränderte Pflanze zum Anbau in der EU zugelassen. Gegen die Zulassung klagt die von 50 Organisationen unterstützte Initiative „Aktion GEN-Klage“ vor dem Europäischen Gerichtshof. U. a. seien die Gefahren für Mensch und Tier sowie Auswirkungen auf die Nahrungskette nicht angemessen untersucht. Kommt es zu einem kommerziellen Anbau von Genpflanzen, droht die Kontamination in die herkömmliche und ökologische Landwirtschaft. (du)

Wir machen Ihnen den Hof! GUT WULFSDORF

demeter

Gemüse, Milchprodukte, Holzofenbrot, Wurst und Fleischwaren

aus eigenem Anbau und eigener Verarbeitung

Naturkostladen: Mo-Fr 9.00-18.30 Uhr, Sa 8.00-16.00 Uhr
Hofladencafé: Mo-Fr 9.00-18.30 Uhr, Sa 8.00-16.30 Uhr (im Sommer bis 18.00 Uhr)

Bornkampsweg 39 • 22926 Ahrensburg • Telefon 04102-51109 • www.gutwulfsdorf.de

Was macht die Agro-Gentechnik für die Firmen so attraktiv?

Seit Jahren versuchen Chemiegiganten wie das US-amerikanische Unternehmen Monsanto, DuPont/Pioneer und Dow AgroScience, Syngenta mit Firmenzentrale in der Schweiz und den deutschen Konzernen Bayer CropScience und BASF Plant Science die Gentechnik salonfähig zu machen. Ihre Versprechen: gesündere Nahrungsmittel, höherer Ertrag und geringerer Einsatz von Pestiziden. Ihr Ziel dabei ist aber, so Greenpeace, die gesamte Lebensmittelkette, vom Saatgut bis zum Essen, in die Hand zu bekommen. Landwirte werden in eine stärkere Abhängigkeit von den Konzernen getrieben. Der Markt für gentechnisch verändertes Saatgut befindet sich fast zu 100 Prozent in den Händen dieser sechs Konzerne. Mithilfe der Patentierung von Gentech-Pflanzen versuchen diese Unternehmen die Kontrolle über die weltweite Nahrungsmittelproduktion zu erlangen. Landwirte, die Gentech-Pflanzen benutzen wollen, müssen das Saatgut jedes Jahr neu kaufen oder Lizenzgebühren

zahlen. Im Fall des kanadischen Bauern Percy Schmeisser hat Monsanto sogar dann Lizenzgebühren verlangt, wenn es sich um ungewollte Verschmutzungen von Nachbarfeldern handelte. Dadurch, dass die Bauern ihr uraltes Recht, das Saatgut selbst zu vermehren, verlieren, geraten sie in Abhängigkeit von Saatgutkonzernen und die genetische Vielfalt der Sorten nimmt ab. Die Patente sind aber nicht auf Saatgut und Pflanzen beschränkt, sondern erstrecken sich in vielen

Foto: BUND Hamburg

Öffentliche Präsentation von gentechnikfreiem Mais von BUND, Ökomarkt e.V. und UmweltHaus am Schüberg in der Hamburger Innenstadt vor einem Jahr

Fällen über die Ernte bis hin zum Lebensmittel.

Die Gentechnik-Firmen haben eins gemeinsam: Sie wollen ihre Gentech-Sorten möglichst weltweit absetzen. Von Interesse sind dabei auch die Entwicklungsländer. Doch alle gentechnisch veränderten Pflanzen, die sich bisher auf dem Markt befinden, sind auf die Monokulturen in den reichen Ländern des Nordens zugeschnitten, nicht auf die regionalen Bedürfnisse der armen Länder des Südens. Der Weltlandwirtschaftsrat hat erkannt, dass nur eine kleinbäuerliche Landwirtschaft, die Land und Ressourcen gerecht verteilt, ohne die ökologischen Grundlagen zu zerstören, künftig neun Milliarden Menschen ernähren kann. Der Einsatz der Gentechnik wird nach Einschätzung von Wissenschaftlern dabei kaum hilfreich sein.

In Deutschland sollen die Bundesländer beim Anbau von gentechnisch veränderten Pflanzen künftig ein stärkeres Mitspracherecht bekommen. Den ersten Entwurf einer entsprechenden Gesetzesnovelle hat Landwirtschaftsministerin Ilse Aigner (CSU) kürzlich ihren Kabinettskollegen zur Abstimmung vorgelegt. Die Länder könnten dann u.a. die Mindestabstände besonders hoch ansetzen und dadurch den Anbau von GVO-Pflanzen soweit erschweren, dass es einem de facto-Verbot gleichkäme. Einzelne Länder, wie Bayern, haben bereits angekündigt, diesen Weg gehen zu wollen.

In Hamburg ist man noch nicht so weit. Im Februar hat die Bürgerschaft den interfraktionellen Antrag u.a. zur „Förderung der Konzepte zur Schaffung gentechnikfreier Zonen; Unterstützung der Vermarktung gentechnikfreier regionaler Produkte; Förderung gentechnikfreier Futtermittelproduktion“ einstimmig verabschiedet. Anfang Mai gab es zwei Anträge der LINKEN und der GAL in der Bürgerschaft, die den Beitritt Hamburgs zu den gentechnikfreien Zonen vorsahen. Beide Anträge werden zurzeit im Umweltausschuss diskutiert. (du)

Schmetterlinge schützen und zählen

Abenteuer Faltertage 2011

Seit mehreren Jahren ruft der BUND-Bundesverband mit seiner Aktion „Abenteuer Faltertage“ zum Beobachten von Schmetterlingen auf. In diesem Jahr geht die Aktion bereits in die siebte Runde. Mit der Kampagne will der BUND auf die Bedrohung der Tiere aufmerksam machen und Unterstützer für ihren Schutz gewinnen. Die Daten der Schmetterlingszählung werden ausgewertet, um so mehr über die Entwicklung der Schmetterlingsbestände in Deutschland zu erfahren.

Foto: Roland Empen

Das Männchen des überwiegend weiß gefärbten Aurorafalters ist an seinen orangen Flügelspitzen zu erkennen

Viele Schmetterlingsarten sind weltweit vom Aussterben bedroht. In Deutschland stehen schon 80 Prozent der Tagfalter auf der Roten Liste der bedrohten Arten. Ursachen sind der Verlust ihrer Lebensräume, Umweltgifte, der Klimawandel oder Monokulturen in Land- und Forstwirtschaft. Durch die Ausbreitung der Gentechnik im Agrarbereich könnten viele Arten bald ganz verschwinden.

Jeder kann von April bis Oktober nach Tagfaltern Ausschau halten und seine Beobachtungen an die BUND-Bundesgeschäftsstelle melden. Gezählt werden kann immer und überall, egal ob einmalig oder besser noch mehrfach, ob im eigenen Garten, im Park um die Ecke oder in der freien Natur. Wichtig ist, dass der Standort notiert wird. Wer die Online-Meldung nutzt, hilft der Umwelt damit Papier zu sparen. Um mitmachen zu können, muss man kein Fachmann sein. Wie auch in den letzten Jahren geht es um zehn leicht erkennbare und weit verbreitete Schmetterlingsarten. Dazu gibt es einen Beobachtungsbogen, auf dem diese Tagfalterarten abgebildet sind. Auf dem Bogen kann man seine Beobachtungen notieren. Um bundesweit vergleichbare Daten zu sammeln, ruft der BUND insbesondere am Pfingstwochenende und am letzten Augustwochenende zum Beobachten und Einschicken der Daten auf. Nähere Infos auf www.abenteuer-faltertage.de.

Von der großen Welt der Insekten sind Schmetterlinge wohl die beliebtesten Vertreter: Sie strahlen Leichtigkeit und Ruhe aus und begeistern durch vielfältige Farben und Muster. Ein Sommer ohne Schmetterlinge wäre nur halb so bunt – und für die meisten von uns kaum vorstellbar. Um den bedrohten Faltern zu helfen, kann man in seinem Garten oder auf dem Balkon Nektarspendende, möglichst röhrenförmig blühende Pflanzen anbieten. Wichtig ist dabei auf exotische Pflanzen zu verzichten. Mit denen können heimische Schmetterlinge meist nichts anfangen. Eine Ausnahme gibt es jedoch: der eigentlich in den Tropen und Subtropen verbreitete Sommerflieder (Buddleja spec.).

Foto: Wolfram Hammer

Den C-Falter kennzeichnen seine bizarr ausgerandeten Flügel mit dem weißen C auf der Unterseite

Schmetterlinge bevorzugen sonnige, windgeschützte Bereiche. Zum Schutze vieler Raupen ist es wichtig, dass vor allem an Wegsäumen und Waldrändern, sowie an Rändern von Fließgewässern Wildstauden ungestört und ungemäht stehen bleiben. Gerade an den Blättern und Früchten dieser Stauden (z.B. Brennnessel, Knoblauchsrauke) fressen sich viele Schmetterlingsraupen satt.

In diesem Jahr ruft die BUND Bezirksgruppe Wandsbek alle Schmetterlingsfreunde in Hamburg auf, den Aurorafalter zu beobachten. Er ist ein Frühlingsbote, der ungefähr von Mitte April bis Mitte Juni zu beobachten ist. Bei uns ist er vor allem auf eher feuchten Waldlichtungen und an Waldrändern, gelegentlich auch in Gärten anzutreffen. „Vor allem würde mich interessieren, an welchem Tag dieses Jahr der letzte Aurorafalter fliegt“, wünscht sich Roland Empen vom BUND Wandsbek. Funde mit Angabe des Datums, des Lebensraumes (Garten, Waldrand, Wiese...) und des Gebietes (Straßenname, Name des Waldes oder Schutzgebietes) bitte per **E-Mail melden an roland.empen@bund.net.** (WUZ)

Netze sind der Schlüssel für die Wende zu regenerativer Versorgung

Volksbegehren vom 2. bis 22. Juni

Am Himmelfahrtstag haben rund 50 Aktive einen riesigen Schalter, als Zeichen für Hamburgs Energiewende, auf dem Rathausmarkt umgelegt. Sie setzten damit ein deutliches Zeichen zum Start des Volksbegehrens für die Rücknahme des Hamburger Strom-, Gas- und Fernwärmenetzes - weg von Vattenfall und Eon – zurück in die Öffentliche Hand. Um das Volksbegehren zum Erfolg zu bringen, muss das Bündnis bis zum 22. Juni 62.732 gültige Unterschriften von den Hamburgern sammeln.

Foto: BUND

Die drei Vertrauensleute des Bündnisses (v.l. Manfred Braasch/BUND, Günter Hörmann/ Verbraucherzentrale und Theo Christiansen/Ev. Kirche Hamburg-Ost) sowie die Projektleiterin Wiebke Hansen legen den Schalter um

„Die Netze sind der Schlüssel für die Energiewende – weg von Strom aus den Kohle- und Atomkraftwerken und hin zu einer effektiven und intelligenten Nutzung von Strom und Wärme aus regenerativen Energien“, prophezeit Manfred Braasch, BUND-Landesgeschäftsführer und einer der Vertrauensleute des Bündnisses „Unser Hamburg – Unser Netz“. Das Bündnis will die Bürgerschaft und den Senat dazu bringen, die 2014 auslaufenden Konzessionsverträge mit Vattenfall und Eon nicht zu verlängern und die Hamburger Energienetze nach dem Vorbild vieler deutscher Großstädte wieder in Öffentlicher Hand zu betreiben. Im Trägerkreis der Initiative sind der BUND, Attac, die Ev. Kirche Hamburg-Ost, die Ini Moorburgtrasse stoppen, Robin Wood und die Verbraucherzentrale Hamburg. Außerdem wird das Bündnis von zahlreichen Verbänden, Initiativen und Vereinen unterstützt.

Bei den Parteien setzen sich GAL und LINKE für den vollständigen Rückkauf der Netze ein. Dagegen hat sich Bürgermeister Olaf Scholz dafür ausgesprochen lediglich 25,1 Prozent an den Netzen erwerben zu wollen, obwohl zwei Gutachten im Auftrag der Umweltbehörde die Re-Kommunalisierung empfehlen (www.hamburg.de/energieagentur/aktuelles). „Der Verkauf der Hamburgischen Elektrizitätswerke (HEW) war ein schwerer politischer Fehler“, ist Jens Kerstan, Vorsitzender der GAL-Bürgerschaftsfraktion überzeugt. Das Auslaufen der Konzessionsverträge für Strom, Fernwärme und Gas biete nun die einmalige Chance, diesen Fehler wieder gut zu machen. „Vielen Menschen ist nicht bekannt, dass mit dem Rückkauf auch 50 Prozent der Stromproduktion in Hamburg wieder in öffentliche Hand überführt würden“, so Kerstan, „denn mit dem Fernwärmenetz würden auch die Kraftwerke in Tiefstack und Wedel zurückgekauft, die sowohl Wärme als auch Strom produzieren. Der Haushalt der Stadt wird dabei nicht belastet, da ‚Hamburg Wasser‘ mit seiner großen Finanzkraft den Rückkauf der Netze ohne jedes Steuergeld finanzieren kann. Das Hauptproblem ist der politische Wille. Eine Minderheitsbeteiligung ist reine Geldverschwendung. Den Energiekonzernen würden hunderte von Millionen Euro hinterher geworfen, faktisch würde der Senat so mit öffentlichem Geld die wegbrechenden Gewinne der Konzerne aus den abgeschalteten Kernkraftwerken ausgleichen. Die Stadt Hamburg bekäme im Gegenzug nichts, denn die Geschäftspolitik und den Betrieb werden weiterhin die Atomkonzerne bestimmen. Die energiepolitische Umsteuerung hin zu Erneuerbare Energien wird nicht beschleunigt, sondern weiterhin gebremst“, so Kerstan.

Die Unterschriftenlisten und weitere Informationen gibt es unter: www.unser-netz-hamburg.de oder: www.bund-hamburg.bund.net. Für Interessierte gibt es in den nächsten drei Wochen täglich von 18-21 Uhr Informationstreffen im Kulturhaus „Stern-Chance“, Schröderstiftstraße 7. (WUZ)

UNSER HAMBURG
UNSER NETZ
für die Hamburger Energiewende.

Diskussionsveranstaltung Ortskernplanung in Volksdorf

Wie sieht die Zukunft des Ortskerns aus? Soll Volksdorfs Mitte weiter im Autoverkehr ersticken oder sollten in Zukunft mehr Menschen nach Volksdorf kommen, um dort in einem lebendigen und attraktiven Zentrum bummeln zu können, Bekannte zu treffen und Arztbesuche oder Einkäufe zu erledigen? Am Dienstag, dem **14. Juni** um 19.30 Uhr hat die IAO (Initiative zur Aufwertung des Ortskerns von Volksdorf) den Stadtplaner und Architekten Lutz Siebertz in die Ohlendorff' sche Villa, Im Alten Dorfe 28 eingeladen. Siebertz war vor fünf Jahren an der Erarbeitung des „Städtebaulichen Rahmenplanes für Volksdorf" beteiligt und kann zur heutigen Situation eine qualifizierte Bewertung abgeben. Die IAO wird ihre Vorstellungen zur Entwicklung und Aufwertung des Volksdorfer Ortskerns vorstellen. Auch alle kommunal tätigen Parteien sind eingeladen worden. (WUZ)

Hoffest im VHS-Haus Alstertal

Ganz anders geht es beim Hoffest im VHS-Haus Alstertal, Rolfinckstr. 6a am Freitag, **17. Juni** zu. Da spielt am Abend die VHS-Big Band „Who's That", während am Nachmittag ein Gitarrenensemble und der Oldie-Chor „and the beat goes on…" für musikalische Unterhaltung sorgen. Gefeiert wird auf dem Hof, der nach langen Instandsetzungsarbeiten nun endlich fertig ist. Es geht los um 16 Uhr mit Kaffee und Kuchen, VHS-Info-Stand, Waffelbäckerei für Kinder, Hausführungen u.a., gegen Abend kann, wer möchte auch ein Glas Wein oder ein Bier zu Quiche und Käse genießen. (WUZ)

Naturprodukte
...gibt's nicht nur im Bio-Laden,
wir bieten Ihnen z.B. auch Möbel in Naturwachs- oder Ölfinish,
Fenster + Türen in FSC-Qualität und vieles mehr
Tischlerei Ulrich Thies
Möbel, Innenausbau, Fenster, Türen
...natürlich & schön
Hans-Böckler-Ring 37
22851 Norderstedt
646 681 76
www.uli-tisch.net

Das Anwälte-Alstertal-Team
Frahmredder 20 • 22393 Hamburg Sasel • Telefon: (040) 6 000 000
Fax: (040) 6 000 00 66 • www.anwaelte-alstertal.de
Dr. Günther Engler
Dr. Thomas Fraatz-Rosenfeld
Fachanwalt für Verwaltungsrecht
Fachanwalt f. Miet- u. Wohnungseigentumsrecht
Marlies Horn
Fachanwältin für Familienrecht und Mediatorin
Thomas Röder
Kompetenz durch Sachkunde und Erfahrung

Eröffnungswochenende auf Gut Karlshöhe

Grafik: Umweltzentrum Gut Karlshöhe

Das umgebaute und zukunftsweisend modernisierte Stallgebäude (KfW-40-Standard) des Umweltzentrums beherbergt jetzt u.a. eine Natur- und Klimaschutzausstellung, eine Kinderforscher-Werkstatt und ein Bio-Restaurant

Gut war das Umweltzentrum seit jeher, ab demnächst heißt es auch so: Gut Karlshöhe. Ab Freitag, den **19. August** um 15 Uhr öffnet „jahreszeitHAMBURG", die neue Erlebnisausstellung für die ganze Familie im Gut Karlshöhe, Karlshöhe 60d in Bramfeld. In der neuen KinderForscher-Werkstatt experimentieren 4-12 Jährige mit Naturphänomenen und modernen Energieformen. Das neu gestaltete, weitläufige Außengelände verheißt Lehrreiches, Erholsames und Kuscheliges: Waldstationen, Teiche, Lehrbienenstand, moderne Umwelttechniken und Schafe. Schließlich lädt das Bio-Restaurant zu regionalen Köstlichkeiten ein. (WUZ)

Volksdorfer Teichwiesenfest

Die BUND Bezirksgruppe Wandsbek veranstaltet am Sonnabend, **18. Juni** von 14 bis 18 Uhr das Volksdorfer Teichwiesenfest. Hier können sich die Besucher über den Naturschutz in den Volksdorfer Teichwiesen und über den BUND informieren und selbst mit anpacken. Der BUND betreut dieses Naturschutzgebiet seit vielen Jahren. Aktionen und Führungen werden für Erwachsene und Kinder angeboten: u.a. Mähen mit der Sense (Unterstützung durch das Museumsdorf Volksdorf), Libellen beobachten (15 Uhr), Wassertiere keschern, Regenwürmer fangen, Wiesenpflanzen und Schmetterlinge suchen... Am Info-Stand am Wanderweg zwischen den Straßen „Waldweg" und „Beim großen Teich" gibt es Kaffee und Kuchen. Da es kaum Parkplätze gibt, bittet der BUND, mit dem Rad oder dem Bus (24er bis „Rögenfeld" oder bis „Hültkoppel") zu kommen. (WUZ)

„Naturnahe Flächen erhalten und besser pflegen“

Viel erreicht – noch mehr zu tun

Hamburg ist eine grüne Großstadt mit 1,8 Millionen Einwohnern. Im Innenstadtbereich gibt es zahlreiche Grünflächen und Parks, rund 245.000 Bäume säumen die Hamburger Straßen und vor allem in den Randbezirken kann die Hansestadt mit 31 Naturschutzgebieten von 6.388 Hektar aufwarten. Insgesamt ist 40 Prozent der Gesamtfläche Hamburgs inklusive der landwirtschaftlich genutzten Fläche grün, heißt es auf der Internetseite der Umwelthauptstadt.

Foto: Ilka Duge

In Ohlstedt blüht es noch, das breitblättrige Knabenkraut. Die feuchte Wiese ist nach § 28 Naturschutzgesetz als Biotop geschützt und darf nicht bebaut werden

Hamburgs Grün liegt nicht nur den Hamburgern am Herzen. Auch die Besucher der Hansestadt schätzen die „grüne Stadt“. Daher ist es ein Ziel der Umwelthauptstadt die Grüngebiete zu erweitern und aufzuwerten. Das will die Stadt u.a. mit der Verbindung der isoliert gelegenen Grünflächen erreichen, die durch ein „Grünes Netz“ miteinander verknüpft werden. So soll es möglich sein, sich innerhalb der Stadt und bis in die freie Landschaft am Stadtrand ungestört vom Straßenverkehr auf grünen Fuß- und Radwegen zu bewegen. Die Idee ist nicht neu, sie geht auf Hamburgs Stadtplaner Fritz Schumacher zurück, der das Achsenmodell bereits 1919 entwarf. Ob er damit auch schon berücksichtigte, dass sich das Stadtklima durch die Kanäle und Flüsse positiv beeinflussen lässt, ist nicht bekannt. Dieses Achsenkonzept prägt bis heute das Bild und die Entwicklung der Stadt. Während Schumacher die Achsen aus städtebaulicher und sozialer Hinsicht entwickelte, so sind sie heute auch wichtige Lebensräume für Tiere und Pflanzen.

Das Umdenken soll auch im Baubereich stattfinden: „Grüne Wiese ist weitgehend out, gebaut wird in der inneren Stadt“ heißt es in einer Broschüre zur Umwelthauptstadt. Ein Ziel ist auch, die Natur- und Landschaftsschutzgebiete zu vergrößern und aufzuwerten.

Mehrere Natur- und Verkehrsverbände haben sich zusammengeschlossen, um Hamburg im Hauptstadtjahr kritisch zu begleiten. Sie kritisieren, dass der Artenrückgang nicht gestoppt wurde, das die Naturschutzgebiete unzureichend gepflegt sind, sie klagen über Baum- und Grüngebietsverluste, eine zu hohe Versiegelung von Grünflächen und über ökologisch geringwertige Grünanlagen und Gewässer. Um diese Minuspunkte zu beseitigen sei es vor allem vonnöten, die Naturschutzverwaltung und -finanzierung zu stärken. Außerdem monieren die Verbände, dass die Zuständigkeiten für Hamburgs Natur nicht einheitlich geregelt ist. Sie werden zum Teil von der Stadtentwicklungsbehörde und zum anderen Teil von den Bezirksämtern wahrgenommen. Einige Flächen gehören der Liegenschaft, die Wälder unterstehen der Wirtschaftsbehörde.

Positiv werten die Verbände, dass Hamburg den Biotopverbund ausbauen will. Doch das reiche nicht. Die Naturschutzgebiete müssten durch Pufferzonen besser geschützt werden. Um den Artenrückgang zu stoppen ist die Vernetzung der Grünflächen unerlässlich. Denn durch isolierte Gebiete kommt es zu negativen Verinselungseffekten: Der Nachschub von Individuen und der genetische Austausch fehlt – Pflanzen- und Tierpopulationen werden geschwächt oder können ganz erlöschen. Daher sollten Flächen, die für den Biotopverbund gebraucht werden nicht bebaut werden. Wie zum Beispiel das Hinsenfeld in Lemsahl-Mellingstedt, das in der Achse zwischen den Naturschutzgebieten Wittmoor und Rodenbeker Quellental liegt. Wichtig sind nach Ansicht des Botanischen Vereins auch nährstoffarme Brachflächen. Sie bieten unterschiedlichen Pflanzen, vielen Insekten und Kleintieren Lebensraum. Dazu gehören auch Weg- und Straßenränder, die auch mal naturnah gestaltet sein könnten und nicht mit exotischen Pflanzen oder Nadelgehölzen, die nur schlecht an das Stadtklima angepasst sind. (du)

Wertvoller Lebensraum für Pflanzen und Tiere

Knickschutz – aber richtig

Knicks – sie prägen das Landschaftsbild Schleswig-Holsteins, aber auch das in den nördlichen Stadtbezirken Hamburgs. Vielfach werden sie als einfache Heckenabschnitte angesehen, die keine weitere Funktion erfüllen. Doch weit gefehlt: Sie begrenzen nicht nur Felder und Weiden, sie sind auch ein ganz besonderer Lebensraum für (seltene) Pflanzen und Tiere. In ländlichen Gebieten dienen sie zudem als Wind- und Erosionsschutz, in städtischen Gebieten als natürlicher Sicht- und Lärmschutz.

Foto: Ilka Duge

Der dicht bewachsene Knick am Ende des Immenhorstweges bietet vielen Pflanzen und Tieren Lebensraum

Doch was genau ist überhaupt ein Knick? Damit wird eine freiwachsende Wallhecke bezeichnet, die sich über einen breiten Geländestreifen hinzieht, häufig auf künstlich errichteten Erd-, Stein- oder Torfwällen. Die durchschnittliche Höhe der Wälle beträgt in etwa 1,2 Meter und die durchschnittliche Breite in etwa zwei Meter. Gepflanzt werden insbesondere heimische Gehölze wie z.B. Brombeere, Esche, Eiche, Schlehe oder Weißdorn. Vor allem aber bilden die Knicks einen wichtigen zusammenhängenden Lebensraum für viele Tierarten. Insgesamt wurden bis zu ca. 7.000 Tierarten gezählt, darunter die Goldammer, das Rebhuhn oder der Neuntöter sowie zahlreiche Schmetterlings- und Käferarten.

Aus diesen Gründen sind die Knicks besonders gesetzlich geschützt: Zum einen durch die Hamburgische Baumschutzverordnung und zum anderen durch die Landschaftsschutzverordnungen nach dem Hamburgischen Naturschutzgesetz. D.h. wiederum, dass beispielsweise Knickpflegearbeiten oder andere Maßnahmen an Knicks ohne schriftliche Genehmigung der zuständigen Behörde gar nicht ausgeführt werden dürfen. Eine Tatsache, die vielen Bürgern überhaupt nicht bekannt ist.

Gefahr für die Knicks in Hamburg droht nicht nur durch deren Beseitigung infolge der Schließung von Baulücken, sondern auch schlichtweg durch falsche oder gar keine Pflege. Jedoch ist es ganz einfach, zum Erhalt und zur Verbesserung des Knickschutzes beizutragen.

Vor allem ist es wichtig, dass einheimische Gehölze gepflanzt werden, um den verschiedenen Tierarten einen entsprechenden Lebensraum zu bieten. Dabei sollten die Gehölze nicht jedes Jahr beschnitten, sondern nur in etwa alle acht bis zwölf Jahre „auf den Stock gesetzt“ werden. Auf diese Weise bleibt der Bewuchs im unteren Bereich des Knicks sehr dicht, was sich positiv auf die Artenvielfalt auswirkt. Wer sich solche besonderen Pflegemaßnahmen nicht zutraut, sollte daher professionelle Hilfe in Anspruch nehmen.

Der abgeschnittene Reisig darf dabei keinesfalls liegen bleiben und auf dem Knick verteilt werden. Dies führt nämlich zu einer Behinderung des Neuaustriebs der Sträucher und stört zudem den untersten Bewuchs des Knicks. Aus den gleichen Gründen sollten auch keine anderen Gartenabfälle verteilt oder auch das Düngen des Knicks vermieden werden, da dies zu einer Verschlechterung der Artenzusammensetzung führt. Weitere Informationen zum Knickschutz und zur –pflege enthält das entsprechende Merkblatt des Bezirksamts Wandsbek.

Lavinia Jürs/BUND

verantwortlich: WALDGEIST Agenda 21-Büro Volksdorf, Siegfried Stockhecke Postfach 670502, 22345 Hamburg, Fax: 60911765

Waldgeist AGENDA 21 Aktion VOLKSDORF

global von UNTEN eine Welt beginnt vor Ort!

8. Volksdorfer Kulturtage zur Nachhaltigkeit

16. bis 19. Juni 2011

Filmabende im Koralle Kino Volksdorf

19 45 • mit anschließender Diskussion • Reservierung: 64 20 89 39

Donnerstag, 16. Juni

Der Kosmopolit – ist gelebtes Weltbürgertum angesagt?

Referent: Siegfried Stockhecke im Anschluß:

Eine Reise für die Erde – auf den Spuren des Klimawandels

Ein Film von Yann Arthus Bertrand (2008) und dann:

Making of – Ein außergewöhnlicher Blick auf die Entstehung der unglaublichen Filmaufnahmen für „Home“ (2009) von Yann Arthus Bertrand

Freitag, 17. Juni

COLLAPSE – Steht unsere Welt kurz vor dem Kollaps?

Eine Dokumentation über das Ende des Öls und die Folgen für die Menschheit. Sind wir vorbereitet? Ein Film von Kate Nobel (2010)

Samstag, 18. Juni

13. Zukunftsmeile in Volksdorf

Initiativen stellen aus und informieren
Weiße Rose, im Ortskern Volksdorf von 9 bis 14 Uhr

Sonntag, 19. Juni

100. Volksmarkt *– Familienflohmarkt der Walddörfer*

Mit Kultur- und Sozialtreffpunkt und Kindermeile – Aktionsfeld Soziokultur
Marktplatz Volksdorf von 9 bis 16 Uhr

Die 8. Volksdorfer Kulturtage zur Nachhaltigkeit sind dem Journalisten, Filmemacher und Schriftsteller ***Horst Stern*** *(geb. 1922 in Stettin) gewidmet*